

Meier, Fritz: *Abū Saʿīd-i Abū l-Ḥayr 357–440/967–1049. Wirklichkeit und Legende* (Acta Iranica Bd. 11 – troisième série: textes et mémoires Bd. 4). Edition Bibliothèque Pahlavi, Téhéran-Liège, und E. J. Brill, Leiden 1976. 13 und 589 S.

Vorneweg: ein einzigartiges und bezauberndes Buch! Aus einer verwirrenden Fülle von Quellen, nämlich: Lebensbeschreibungen, Anekdoten, versprengte Einzelnachrichten, zum Teil sehr legendärer Natur, entwirft FRITZ MEIER – der unbestrittene Meister islamischer Kulturgeschichte – das Lebensbild eines Sufis aus Ḥurāsān: Abū Saʿīd-i Abū l-Ḥayr (manchmal auch als Abū Saʿīd ibn Abī l-Ḥayr überliefert, eines Zeitgenossen des Machtübergangs von den Ghaznawiden zu den Seldschuken, der den Großteil seines Lebens wechselweise in seiner Heimat- und Todesstadt Mēhana (heute in der Turkmenischen SSR) und Nišāpūr verbrachte. Eingebettet in den allgemeinen Diskurs der Sufik in „vor-Gazzālī“scher“ Periode, hat Abū Saʿīd durch Lebensführung, Unterweisung von Gesprächspartnern, im Umgang mit seinen Anhängern, Bewunderern und Zeitgenossen zu allen Fragen und Themenkomplexen Stellung bezogen, die die Sufik speziell in den näherliegenden Jahrhunderten vor und nach ihm beschäftigt haben. Abū Saʿīd tritt uns entgegen als Anhänger der Freude und des „fröhlichen Herzens“, dem Askese kein taugliches Mittel auf dem Wege zur Selbstüberwindung zu sein scheint: gerade der Asket, dem die Bedürfnisüberwindung so sehr am Herzen liegt, kommt nach Abū Saʿīds Erfahrung nicht von der Befassung mit den Bedürfnissen los, indem er fortgesetzt und mit Eifer nach der Distanzierung von ihnen trachtet. Demgegenüber hat sich Abū Saʿīd dazu entschlossen, ohne jegliche Zielsetzung dem „Zuge“ (pers.: „*kašīš*“) nachzugeben, worin er seine Einstimmung in den Willen Gottes sieht. Da Gott von ihm vor allem als gnädiger und gütiger Gott gesehen wird, führt ihn dieser „Zug“ zu Fröhlichkeit, zu Genuß und Sinnenfreude, beide spontan, allerdings uninteressiert und gelassen. Als einer, der die Umwelt und ihre Menschen an sich herankommen läßt und sich heiter und gottergeben mitten unter ihnen bewegt, frei von asketischen wie auch jeglichen prestigegerichteten Intentionen tritt uns Abū Saʿīd entgegen, ein dem Augenblick folgender, sinnlich genießender, zeitweilig völlernder, wohlbelebter Exzentriker, der sich,

ohne daran Bedarf zu haben, selbst dem Luxus nicht verschließt, wenn dieser dann und wann an ihn herantritt.

FRITZ MEIER, als Philologe und Kenner der Sufik sowie islamischer Realien einzigartig, ermittelt dieses Lebensbild aus einer Fülle von Quellen und Detailüberlieferungen, die er allesamt strengster Quellenkritik unterzieht. Darüber hinaus stellt er jede gewonnene Information, und sei sie scheinbar noch so belanglos und nebensächlich, in den Zusammenhang mit allen ihm zu Gebote stehenden Traditionen, Themen und Motiven der Sufik insgesamt. Erst dadurch gelingt ihm die inhaltliche Interpretation und Bewertung selbst der kleinsten Überlieferungselemente und schließlich die Erfassung des Sufis Abū Saʿīd in allen Einzelheiten seiner Lebensführung. Diese Darstellung gerät aber gleichzeitig zu einem Panorama aller sufischen Themen und Motive, das gleichlaufend zur Befassung mit der Hauptperson entfaltet wird. Mithin wird der in solcher Weise wiedergestaltete Abū Saʿīd zum Brennspiegel der gesamten Sufik, zu einem „*ġām-i Ġamšīd*“ der inneren Welt der islamischen Mystik. Sprache und Argumentation des Werkes stellen an den Leser erhebliche Anforderungen an Konzentration und Bereitschaft zum Mitdenken. FRITZ MEIER räumt den von der Kultur der Konsumgesellschaft geprägten Gemütern keine Konzessionen ein. „Das Niveau ist hoch, und nur wenige befinden sich darauf“, so oder so ähnlich heißt es bei KARL KRAUS (FRITZ MEIER hätte Wortlaut und Stelle nachgeprüft). Er ist nicht nur einer der Wenigen; er setzt auch die Maßstäbe für das Niveau.

Bert G. Fragner (Berlin)